

Arbeitsmaterialien zum

## **Seminar (I): Reformation und 30-jähriger Krieg**

vom 13. 6. 2010 in Stuttgart

### **3. Rudolf Steiner über den 30-jährigen Krieg (u.a.)**

**Johann Valentin Andreae**

GA 176, 18. 12. 1916, S. 365/366, Ausgabe 1978

Im Jahre 1613 hat Johann Valentin Andreae die Chymische Hochzeit des Christian Rosenkreutz geschrieben. Das Buch ist dann im Jahre 1616 erschienen. Ich werde in der nächsten Nummer der Zeitschrift «Das Reich» mit einem Aufsatz beginnen, der gerade über diese Chymische Hochzeit des Christian Rosenkreutz handelt. Jener Valentin Andreae hat in den Jahren 1614 bis 1617 auch noch andere Schriften verfaßt, die aus der damaligen Zeit heraus gedacht und empfunden waren. Eine Schrift trägt den Untertitel: «An die Fürsten und Oberhäupter aller Staaten.» Andreae wollte den Menschen zeigen, daß das, was sie von sich selber glauben, und was sie von anderen glauben, auch nur eine Maja ist, eine große Täuschung, er wollte den Menschen die Möglichkeit geben, sich selbst und andere kennenzulernen.

Eine große geistige Bewegung hatte Johann Valentin Andreae im Sinne. Sie war herausgedacht, herausempfunden aus langer Vorbereitung, Zwei Dinge gab es in der damaligen Zeit: dasjenige, was Valentin Andreae wollte, und dasjenige, was zum Dreißigjährigen Krieg geführt hat, der 1618 begann und bis 1648 dauerte. Dasjenige aber, was zum Dreißigjährigen Krieg geführt hat, hat die Bewegung unmöglich gemacht, die Johann Valentin Andreae einleiten wollte. Es wäre viel zu sagen, wenn man das Scheitern des damaligen Versuches in seinen Ursachen charakterisieren wollte.

Manche Versuche werden ja gemacht, scheitern, sollen aber später gelingen. Nun wohl, damals gab es eine Möglichkeit weiterzukommen. Wieder ist heute die Notwendigkeit gegeben, in zwei Strömungen drinnen zu stehen, die aufeinander wirken müssen: auf der einen Seite das, was Anthroposophie aus den Impulsen der Menschheitsentwicklung heraus will, auf der anderen Seite dasjenige, was zu einem ähnlichen Ereignisse wie der Dreißigjährige Krieg geführt hat. Es wird an der Menschheit sein, daß dasjenige, was geschehen soll, nicht wiederum ungeschehen gemacht wird. Bequemlichkeit, Unwachsamkeit könnten sehr leicht den gegenwärtigen Versuch wiederum paralisieren. Ob aber die Dinge wiederum so ausgehen würden, wie bei der Paralisierung des Versuchs von Valentin Andreae, ist eine andere Frage.

**Wirkende Wesenheiten**

GA 222, 17. 3. 1923, S. 70-72, Ausgabe 1989

Man sieht in dem, was von *Wallenstein* kommt, was dann von Norden herunterkommt, von *Gustav Adolf* und so weiter, man sieht in allem, wie dasjenige, was äußerlich in der Geschichte vorgeht, gewissermaßen – ich sage wieder nicht geleitet und gelenkt, aber impulsiert wird von den übersinnlichen Kräften, die dahinterstehen. Die Menschen sind trotzdem darinnen freie Wesen, der Mensch ist ja ein freies Wesen, obwohl auch natürliche Impulse seine Taten lenken....

Man sieht, wie im Westen unberechtigte Archangeloi in ein berechtigtes Tun von Archai eingreifen, wie also da ein Beeinträchtigen, ein Verschlimmern des Guten in den sich abspielenden Kämpfen fortwährend stattfindet. Wir sehen, wie im Osten gut wirkende Archangeloi als helfende, als schützende Geister ausgleichen, was sonst durch die zurückgebliebenen Geister der Form in einer nicht dem vollen Menschlichen entsprechenden Weise ausgestaltet würde. Und wir sehen dann, wie, indem sich diese beiden Strömungen zusammenschieben, innerhalb Mitteleuropas jene fortwährenden Verwirrungen eintreten von Reformation und Gegenreformation, in jenem Ausmaße, das diese Kräfte im Dreißigjährigen Krieg angenommen haben, und noch in den folgenden Kämpfen, die sich da abgespielt haben.

### **Mitteleuropa**

GA 173, 18. 12. 1916, S. 183, Ausgabe 1978

Man muß schon auch in Betracht ziehen, daß vieles von dem, was in Mitteleuropa als Bewußtsein vorhanden ist, damit zusammenhängt, daß der Boden, auf dem dieses Reich in Mitteleuropa begründet wurde, von allen Seiten fortwährend zum Kriegsschauplatz für die sich streitenden Völkerschaften ausersehen wurde. Seinen besonderen Ausdruck fand das im 17. Jahrhundert im Dreißigjährigen Krieg, in welchem Mitteleuropa durch die Schuld der umliegenden Völker bis zu einem Drittel seiner Bewohner verlor, indem eben nicht bloß Städte und Dörfer, sondern ganze Landstriche zerstört worden sind, indem wirklich die Völker Mitteleuropas von der Peripherie her zerfleischt worden sind. Dies sind geschichtliche Tatsachen, die man einfach ins Auge fassen muß.

### **Katholizismus – Kurfürst von der Pfalz – Jakob I.**

GA 173, 26. 12. 1916, S. 310-312, Ausgabe 1978

Zunächst eine einfache Tatsache: Im Jahre 1618 hat, wie bekannt, der Dreißigjährige Krieg damit begonnen, daß aus dem tschechischen Slawentum heraus sich eine gewisse Art von reformatorischen Ideen bildeten. Dann haben sich diesen Slawenkreisen angehörige Adlige der Bewegung angenommen und sich aufgebaut gegen dasjenige, was man die Gegenreformation nennen kann: gegen den vom Hause Habsburg, das ja aus Spanien stammte, begünstigten Katholizismus. Was gewöhnlich als erstes erzählt wird von dem Dreißigjährigen Kriege: daß die Aufständischen sich zum Prager Rathaus begaben und die Ratsherren Martinitz und Slawata und den Geheimschreiber Fabrizious hinterher zum Fenster hinauswarfen – das ist von keiner großen Bedeutung. Diese Sache ist höchstens dadurch interessant, daß sich alle drei Herren nichts Besonderes getan haben, weil sie gerade auf einen Misthaufen gefallen sind. Das sind aber nicht die Dinge, die den Dreißigjährigen Krieg wirklich anschaulich machen können, die ihn in seinen Untergründen erkennen lassen.

Die reformatorisch gesinnten Leute wählten sich einen Gegenkönig, den Kurfürsten *Friedrich von der Pfalz*, der 1619 zum König von Böhmen gewählt wurde. Dem folgte, wie Sie wissen, die Schlacht auf dem Weißen Berge. Bis zur Wahl des Kurfürsten ging alles aus gewissen Leidenschaften der Menschen nach einer reformatorischen Bewegung hervor, aus einem Sich-Aufbaumen gegen Gewaltmaßregeln, die man gegen diese Reformatoren durch die Schließung beziehungsweise Zerstörung von protestantischen Kirchen in Braunau und Kloster Grab ergriffen hatte. Ich kann natürlich nicht die ganze Geschichte erzählen, dazu reicht unsere Zeit nicht aus. Aber nun bedenken Sie: Der Kurfürst Friedrich von der Pfalz wird gewählt. Bis dahin, daß sich die einen eigenen König wählen, sind es menschliche Leidenschaften, menschliche Enthusiasmen, meinetwillen, ich will es Ihnen konzedieren, auch menschliche Idealismen gewesen – mit vollem Recht kann das gesagt werden –, welche den Ereignissen zugrunde lagen.

Aber warum wurde nun gerade der Kurfürst von der Pfalz zum König von Böhmen gewählt? Das erklärt sich Ihnen, wenn Sie wissen, daß er der Schwiegersohn Jakobs I. ist, Jakobs I., der am Ausgangspunkt der Erneuerung der Brüderschaften steht! Sie sehen: Hier kommt eine Hand ins Spiel, die man wohl berücksichtigen muß, wenn man die symptomatische Geschichte ins Auge faßt; hier kommt ins Spiel, daß von einer gewissen Seite her die Dinge nach einer ganz gewissen Richtung gelenkt werden sollten. Nun, damals ist es ja mißlungen. Aber man sieht, wie der Finger im Spiel ist. Wichtiger als alle andern Zusammenhänge ist für dasjenige, was an Impulsen hier hat hineingeworfen werden sollen, daß der Schwiegersohn eines der bedeutendsten okkultistischen Menschen, Jakobs I, just an diesen Platz geworfen wurde.

Es handelt sich eben darum, daß wir es in der ganzen neueren Geschichte zu tun haben mit einem Gegensatz zwischen dem alten romanisch-lateinischen Wesen und demjenigen Wesen – ich sage nicht des englischen Volkes, dieses würde mit der Welt sehr gut auskommen –, aber demjenigen, das von der Seite, die ich ja genugsam charakterisiert habe, aus diesem englischen Volke gemacht wird oder gemacht werden soll, wenn es sich nicht dagegen wehrt. Um den Gegensatz dieser zwei Elemente<sup>1</sup> handelt es sich.

## **Die Jesuiten zettelten den Dreißigjährigen Kriege an**

GA 196, 1. 2. 1920, S. 146, Ausgabe 1992

...Es entsteht in Mitteleuropa in scharfer Weise gerade auf dem religiösen Gebiete die Opposition in der Reformation und daraus all das Unglückselige in der mitteleuropäischen Entwicklung, die Anzettelung des Dreißigjährigen Krieges durch die Jesuiten, alles das, was sonst noch geschehen ist als die Folgen dieses Unglückskrieges, und wiederum alles das, was

---

<sup>1</sup> Diese zwei Elemente sind der Katholizismus-Jesuitismus einerseits und Freimaurer-Logen/Judaismus-Zionismus andererseits, die sich zuerst bekämpften und sich dann seit 1776 (Adam Weishaupt, Illuminaten) zunehmend verbündeten.

Jakob I. (James I., 1566-1625), König von England und Schottland, war diejenige Gestalt, die das anfängliche gute englische Logenwesen in ein gruppenegoistisches, linkes, grau-schwarzmagisches Fahrwasser überführte.

R. Steiner: *Wenn Sie dazu nehmen, dass richtig ist, was ich Ihnen vor einiger Zeit gesagt habe, dass in den heranwachsenden und namentlich seit Jakob I. besonders groß werdenden okkulten Brüderschaften seit Jahrhunderten wie eine selbstverständliche Wahrheit gelehrt worden ist, daß an die angelsächsische Rasse (...), alle Weltherrschaft der fünften nachatlantischen Zeit übergehen müsse, so werden Sie System finden in diesem Überwinden und gewissermaßen Ausrotten der Seeherrschaft der andern* (wie z.B. der deutschen, H.D.).

GA 173, 26. 12. 16, S. 309., Ausgabe 1978

weiter noch gekommen ist. Da sehen wir in diesem Mitteleuropa direkt auf dem religiösen Gebiete, daß der Impuls aus dem Zeitalter nach dem 15. Jahrhundert geltend war.

### **Walter Johannes Stein über den Jesuitismus und Ferdinand II**

GA 259, S. 451/452, Ausgabe 1991

Um Ihnen ein Bild zu geben, worauf Wirksamkeiten, die entfaltet werden, beruhen, soll das Folgende vor Sie hingestellt werden: In seinem Buch «Exercitia spiritualia» gibt Ignatius von Loyola folgende Meditation: «Stelle dir vor, wie Luzifer seine Fahne aufsteckt auf einem öden Felsen bei Babylon, wo alles in der größten Verwirrung und Unruhe ist; wie er die Höllengeister in die Welt ausschickt, um die menschlichen Seelen zu seiner Nachfolge anzulocken. Christus hingegen hat die Kreuzesfahne auf einem Felde bei Jerusalem aufgepflanzt, wo alles in der schönsten Ruhe lebt; er sendet seine heiligen <Seeleneiferer> aus, die ganze Welt zu seiner Nachfolge einzuladen, mit der Versicherung, daß jeder, welcher der Kreuzesfahne Gehorsam schwört, Verachtung und Leiden geduldig erträgt, in alle Ewigkeit sein himmlisches Reich besitzen werde.» Hier haben Sie zunächst zwei Bilder hingestellt, die gleich näher besprochen werden sollen. Beide zeigen, daß wir es mit einer geist-militärischen Organisation zu tun haben, die nicht auf Freiheit, sondern auf Gehorsam basiert ist.

Dieser Gehorsam erstreckt sich sogar auf das Erkenntnisvermögen: «... es kann nicht geleugnet werden, daß der Gehorsam nicht nur die Ausführung umfaßt – daß man das Befohlene tut – und nicht nur den Willen — daß man es mit Lust tut —, sondern auch das Urteil, so daß alles, was der Vorgesetzte befiehlt und urteilt, dem Untergebenen sowohl richtig als wahr erscheint, so weit, daß, wie gesagt, mit seiner Kraft der Wille die Urteilskraft zu beugen imstande ist.» (Briefstelle aus einem Briefe des Ignatius von Loyola vom April 1553. Vgl. «Jesuitica» von Roman Boos, Dreigliederungszeitung Nr. 40, April 1920.) Also wir haben es da mit einer geist-militärischen Organisation zu tun, die Macht entfaltet bis tief hinein in das Innerste des Menschen. — Nun aber wollen wir sehen — an einem historischen Beispiel sehen —, wie solch eine Macht wirkt. In Schillers «Dreißigjährigem Krieg», im Ersten Buch, lesen wir von Ferdinand II, daß er auf der Akademie von Ingolstadt durch Jesuiten erzogen und unterrichtet worden ist. Und dann heißt es: «Man zeigte ihm auf der einen Seite die Nachsicht der Maximilianischen Prinzen gegen die Anhänger der neuen Lehre und die Verwirrung in ihren Landen, auf der anderen Seite den Segen Bayerns und den unerbittlichen Religionseifer seiner Beherrscher; zwischen diesen beiden Mustern ließ man ihn wählen.» Hier haben Sie ein geschichtliches Beispiel dafür, wie ein Fürst eine Meditation bekommen hat, für deren Wirksamkeit der Verlauf der Geschichte Beweis ist. So war es zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Damals galt es, eine Geistesströmung auszurotten ...